Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

59 (10.3.1892) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.

Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.

Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 59. II. Blatt. Karlsruhe, Donnerstag, den 10. März **1892.**

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 9. März.

43. Sitzung der zweiten Kammer.

Am Ministertische: Finanzminister Ellstätter, Ministerialdirektor Seubert, Ministerialräthe Buchenberger und Göler.

Präsident Lamey eröffnet die Sitzung um 9¼ Uhr. Der Sekretär verliest neu eingegangene Bittschriften. Ferner ist dem Hause ein von sämmtlichen Mitgliedern der Zentrumspartei unterzeichneter Antrag folgenden Inhalts zugegangen:

„Das hohe Haus wolle beschließen:

Die großh. Regierung sei um baldige Vorlage eines Gesetzentwurfs nachstehenden Inhalts zu ersuchen:

Art. 1. §. 11 des Gesetzes vom 9. Oktober 1860, die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate betreffend, wird durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Von der Einführung eines religiösen Ordens und von der Errichtung einer einzelnen Anstalt eines eingeführten Ordens ist der großh. Regierung Anzeige zu erstatten.

Ar. 2. Das Gesetz vom 2. April 1872, die Abhaltung von Missionen durch Mitglieder religiöser Orden betreffend, ist aufgehoben."

Gegenstand der heutigen Berathung ist der Bericht der Kommission über: a. die Bitte des Oberbadischen Weinbauvereins um Neueinschätzung des Rebgeländes, b. den Antrag der Abgg. Fischer und Genossen auf Ermäßigung der Steueranschläge bezw. Steuerkapitalien des Rebgeländes um 50 Prozent, c. den Antrag der Abgg. Klein-Weinheim und Genossen auf 1) gänzlichen oder theilweisen Rückersatz der Staatssteuer aus Rebgelände nach Mißjahren, 2) Anlegung von Rebschulen in allen Rebbezirken, 3) Befreiung erneuerter Rebstücke von der Grundsteuer auf die Dauer von fünf Jahren.

Abg. Weygoldt gibt als Berichterstatter der Kommission eine Uebersicht über die Verhandlungen in derselben (worüber wir bereits früher unsern Lesern ausführliche Mittheilung gemacht haben. D. Red.).

Die Kommission hat aus ihrer Berathung die folgenden Schlüsse gezogen:

1) Die Weinerträgnisse sind in bedenklichstem Sinne des Wortes Glückssache.

2) Sowohl die Erträgnisse als die Güterpreise sind seit 25 Jahren im Allgemeinen zurückgegangen.

3) Innerhalb dieses Zeitraumes bilden die 4 Jahre 1886 auf 1889, zumal in ihrer Nähe zum Jahr 1891, die düsterste Periode des Weinbaues.

4) Bei der Berechnung der Rentabilität sind allermindestens 10 Jahre in Anschlag zu bringen.

5) Der Kleinbauer leidet am schwersten, weil er 4 bis 6 aufeinander folgende Mißernten nicht ertragen kann.

Bei der Frage nach der Ursache dieser mißlichen Lage des Rebbauers sind besonders auch die steigenden Anbaukosten hervorgehoben worden. Die Mehrheit der Kommission hat jedoch diesen Grund im Hinblick auf das ganze Land nicht als stichhaltig anerkennen können, und ebenso kann nach Anschauung der Kommission die Grundsteuer wegen ihrer Geringfügigkeit als Ursache der mißlichen Lage des Weinbaues nicht in Betracht kommen. Schuld an dem Unglück unserer Rebbauern sind lediglich einerseits die Kunstweingeschäfte und andererseits die fortgesetzt schlechten Herbsterträgnisse. Bezüglich der Kunstweinfabrikationsbesteuerung hat die großh. Regierung einen Gesetzentwurf vorgelegt, und die Kommission hofft, daß die schwierige Frage bei diesem Anlasse zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst werden möge. Die schlechten Weinernten ihrerseits sind unvermeidlich, soweit sie durch die Ungunst der Witterung verursacht werden. Sie waren aber nach dem Urtheil sachverständiger Männer in den letzten Jahren in hohem Grade auch durch menschliche Fehler bedingt, und zwar, wie Hofrath Neßlers Gutachten besagt, dadurch, daß man 1) die Reben viel zu alt werden läßt, und 2) die Reben nur ungenügend, vielfach garnicht gedüngt und zum großen Theil nicht mit der nöthigen Sorgfalt behandelt werden. Auf eine Besserung der Erträgnisse im Allgemeinen werden wir erst dann hoffen dürfen, wenn wir der Verjüngung und Ernährung der Reben unsere Aufmerksamkeit entschiedener und thatkräftiger, als in den letzten Jahren zuwenden. Die Kommission ist nun nach gründlicher Prüfung der drei vorliegenden Anträge zu dem Entschluß gekommen, der Kammer folgenden Antrag zur Genehmigung zu unterbreiten:

Indem die Kommission die Petition sowohl als die beiden Anträge für erledigt erachtet, stellt sie bei hoher Kammer den Antrag auf empfehlende Ueberweisung des Wunsches, es wolle die großh. Regierung

1) einen Gesetzentwurf vorlegen, demzufolge nach Mißjahren im Weinbau auf Antrag der Gemeinden den Beschädigten die Staatssteuer aus Rebgelände ganz oder theilweise rückersetzt werden kann,

2) im Staatsbudget Mittel einzustellen, daß vom Staate oder mit Staatsunterstützung in allen Rebbezirken des Landes Rebschulen angelegt werden,

3) einen Gesetzesentwurf vorzulegen, welcher für den Fall der Totalerneuerung eines Rebstückes Befreiung von der Grundsteuer auf die Dauer von fünf Jahren vorsieht.

Abg. Hugneist auf den von ihm und seinen Freunden gestellten Antrag auf 50prozentige Ermäßigung der Rebgeländesteuer hin. Zu diesem Antrag habe die gesetzgeberische Maßregel von 1878 Veranlassung gegeben, durch welche die generelle Erhöhung der Waldsteuerkapitalien vorgenommen wurde. Wenn damals eine solche Maßregel mit steigender Tendenz getroffen wurde, so sei auch eine generelle Herabsetzung jetzt genügend begründet. Eine weitere Ursache sei die mißliche Lage des Rebbaues. Nach der der Kommission vorgelegten Statistik sei der Ertrag der Rebgelände seit einer Reihe von Jahren stetig zurückgegangen. Es müsse das Mißverhältniß zwischen der Besteuerung des Rebgeländes und der Wiesen- und Ackergelände beseitigt werden. Daß die Ermäßigung der Rebsteuerkapitalien eine Mehrbelastung für die Gemeinden bedeute, sei richtig, aber man müsse den Standpunkt der Gerechtigkeit im Auge behalten. Der Realkredit lasse sich auch im praktischen Leben nicht wohl vom Personalkredit trennen. Redner hofft, wenn das Haus auch dem Antrag seiner Freunde nicht zustimme, es doch die Begründung desselben anerkennen werde. Die wohlwollende Haltung der Regierung gegenüber den Rebbauern überhebe die Antragsteller der Wiederholung ihres Antrages im Plenum; er hoffe auf baldige Vorlage eines diesbezüglichen Gesetzentwurfs.

Abg. Pfefferle bestätigt als Vertreter einer Rebbautreibenden Gegend, daß die Nothlage des Rebbauers eine dringende Abhilfe erheische. Das habe auch die Kommission anerkannt und deßhalb dem Hause die Annahme des bezüglichen Antrages in Vorschlag gebracht. Redner bespricht sodann die einzelnen Anträge, mit denen sich die Kommission zu beschäftigen hatte. Die generelle Herabsetzung der Rebsteuerkapitalien würde doch wohl die Kündigung vieler Obligationen zur Folge haben und demnach dem Rebbauer eher zum Schaden, als zum Vortheil gereichen. Man dürfe den Rebbau nicht mit andern Kulturarten der Landwirthschaft vergleichen, denn es erfordert jahrelange Pflege und Mühe, bis der Rebboden einen gewissen Ertrag liefern. Redner bespricht sodann verschiedene Vorschläge zur Besserung der Lage des Rebbaues, die Bekämpfung der Rebpflanzenfeinde und der Rebkrankheiten, bezüglich deren die beiden letzten Punkte des Kommissionsantrages Abhilfe schaffen sollten. Die Erneuerung der Rebstücke sei mit großen Kosten verbunden, und deßhalb müßte für diese Zeit der Rebgeländeerneuerung die Besteuerung vollständig in Wegfall kommen. Die Anträge der Kommission seien von dem einstimmigen Wunsch ausgegangen, der arg daniederliegenden Rebbauwirthschaft aufzuhelfen, und er hoffe, daß dieser Wunsch im ganzen Lande getheilt und durch geeignete Maßnahmen seiner Erfüllung entgegengebracht werden möge.

Abg. Blankenhorn: Die Bittschrift des oberbadischen Weinbauvereins, welche meine Unterschrift trägt, ging aus dem gleichen Gefühl hervor, wie diejenige der Herren Fischer und Genossen. Angesichts des wiederum quantitativ so traurigen Herbstertrages nach so vielen Mißjahren war es uns klar, daß etwas für die Weinbauern geschehen müsse und richteten daher alsbald nach dem Herbste das Ihnen vorliegende Bittgesuch an das hohe Haus. Der Kommissionsbericht gibt unserm Verlangen Recht, die Durchführbarkeit würde aber auf große Schwierigkeiten stoßen, abgesehen von den großen Kosten. Aehnliches gilt von dem Antrage Fischer und Genossen, und freue ich mich, daß die Kommission sich vereinigt hat, auf anderm Wege den Wünschen der Weinbauern entgegen zu kommen, wie ja aus den drei Schlußanträgen hervorgeht. Es kann uns einerlei sein, auf welchem Wege den Weinbauern geholfen wird, wenn es nur gesichert und in wirksamer Weise, und kann ich mich den Anträgen Ihrer Kommission anschließen, da sie mir praktisch erscheinen. Der Antrag 1, nach Mißjahren im Weinbau auf Antrag der Gemeinden die Staatssteuer aus Rebgelände zu erlassen, kommt ja unsern Wünschen völlig entgegen. Gibt es wieder, wie wir hoffen wollen, Weinjahre, so wird der Bauer gern die Steuer zahlen, während er im umgekehrten Falle event. ganz entlastet würde, Falls der Vorschlag der Kommission zum Gesetze würde. Der zweite Vorschlag wegen Errichtung von Rebschulen vom Staate oder mit dessen Unterstützung ist ja zum Theil bereits in Wirksamkeit und kann nicht genug empfohlen werden. Wie im Berichte richtig hervorgehoben worden ist, krankt unser Rebbau großentheils an der Rebmüdigkeit des Bodens. Bereits in allen deutschen Rebgebieten ist man zur Totalerneuerung der Reben mit Erfolg übergegangen, während bei uns immer noch das alte Bergraben fortgesetzt wird, wodurch faulendes Holz in den schon durch allerlei Krankheiten inficirten Boden gebracht wird. Wenn man nun aber nach sorgfältigem Rigolen und andern eitiger Anpflanzung mit Hackfrüchten oder dergleichen zur Neuanpflanzung mit Reben schreiten will, so fehlt es nicht an den nöthigen Setzlingen und von weiterher kann man sie nicht beziehen wegen der Bestimmungen des Reblausgesetzes, die wir keineswegs durchlöchert oder aufgehoben haben möchten. Es erscheint daher der Antrag 3 der Kommission als ein glücklicher Gedanke, analog den Bestimmungen des Gesetzes vom 25. März 1886 wegen Steuernachlaß für neu angelegte Waldungen, für Totalerneuerung von Reben so lange Steuerbefreiung eintreten zu lassen, als die Reben keinen oder nahezu keinen Ertrag abwerfen und dürfte die Dauer von 5 Jahren richtig gegriffen sein. Die Befreiung von der Steuer wird ja nicht verlangt für die Zwischenperiode, wo etwa Klee oder Kartoffeln oder Aehnliches gepflanzt werden kann und das Grundstück daher etwas trägt, sondern für die Zeit, wo nur Mühe und Kosten aufzuwenden sind in der Hoffnung auf späteren Wiederertrag. Der Ausfall an Steuern und Umlagen wird im Großen und Ganzen ein minimaler sein, während dem Einzelnen eine Wohlthat erwiesen wird. Redner empfiehlt schließlich dringend die Annahme aller drei Anträge im Interesse des nothleidenden Rebbaues.

Finanzminister Ellstätter erklärt Namens der gr. Regierung, daß sie die mißliche Lage der Rebbauern vollkommen anerkenne und bereit sei, jede mögliche Abhilfe zu schaffen. Die vorliegenden Anträge erforderten eine genaue Prüfung bezüglich ihrer Zweckmäßigkeit. Die Regierung stimmt dem Antrag zu, welcher die Anlegung von Rebschulen in allen Rebbezirken anstrebt, und hat bereits einen Entwurf in dieser Richtung in Aussicht gestellt; ferner wird die Regierung über die Befreiung erneuerter Rebstücke von der Grundsteuer einen Gesetzentwurf vorlegen. Einen Nachlaß wegen Mißwachs zu gewähren, sei nicht angängig, die Regierung würde einem solchen Antrag entschieden entgegentreten müssen. Eine solche Durchbrechung des Ertragssteuersystems würde sehr bedenklich sein und weitere ähnliche Schritte auf vielen andern Gebieten zur Folge haben; auch auf dem Gebiete der Gewerbsteuerpflicht ergeben sich zeitweise Stockungen der geschäftlichen Lage, die alsdann in gleicher Weise Steuernachlässe nach sich ziehen müßten. Es sei immerhin schlimm, Ausnahmen zu Gunsten eines Erwerbszweiges zu machen. Ferner habe auch die Feststellung des Begriffes „Mißwachs" ihre Schwierigkeiten; es sei nicht möglich, die Ursache der Ertragslosigkeit immer genau zu bestimmen und dementsprechend zu sagen, wo der Mißwachs anfängt und wo er aufhört. Ferner sei schon hervorgehoben worden, daß sich dieser Steuernachlaß nur auf ganz geringe Summen beziehen würde. Für den am meisten leidenden kleinen Rebbauer betrage dieser Nachlaß nur ein Minimum, für die größeren Besitzer würde derselbe größer sein, aber hier träten schon die verschiedenartigen jährlichen Erträgnisse ausgleichend ein. Redner gibt eine Reihe von Zahlen über die von der Regierung angestellten Untersuchungen und zieht daraus den Schluß, daß ein Antrag auf gänzlichen oder theilweisen Rückersatz der Staatssteuern aus Rebgeländen nach Mißjahren die größten Schwierigkeiten darbieten und nicht unbedenkliche Mißverhältnisse schaffen würde.

Abg. Gerber stimmt seine alten Klagelieder über die Verhältnisse der Rebbesitzer an. Durch die Einfuhr von ausländischen Weinen werde der deutsche Rebbauer sehr geschädigt, der badische Weingutsbesitzer werde es aber noch mehr durch das „Pfälzer Zuckerwasser", mit welchem heute der Markt überschwemmt werde. Es müsse der dringendste Wunsch sein, den badischen Weinbau von diesem verderblichen „Pfälzer Zuckerwasser" zu befreien. Redner erklärt sich schließlich für Annahme des Kommissionsantrages.

Abg. Schuler dankt allen Rednern des Hauses für die wohlwollende Unterstützung der nothleidenden Rebbauern und wendet sich dann in längeren Ausführungen gegen einige Bemerkungen des Finanzministers. Schließlich empfiehlt Redner die Annahme des Kommissionsantrages.

Abg. Klein-Weinheim glaubt, daß im hohen Hause nur eine Meinung über die Nothwendigkeit herrsche, den bedrängten Rebbauern den fleißigsten aber ärmsten unter allen zu Hilfe zu kommen; der außerordentlichen Stellung, welche der Rebbau in der Landwirthschaft einnehme, entspräche es auch, und wenn auch außerordentliche Mittel aufgewendet würden. So seien auch die Anträge gemeint und er freue sich, daß die großh. Regierung Punkt 2 und 3 sich freundlich gegenüberstelle. Aber die Bedenken, die der Herr Finanzminister gegen Punkt 1 geäußert, könne er nicht als entscheidend betrachten; dem armen Rebbauer sei auch ein kleiner Steuernachlaß wichtig und werth, hauptsächlich sei es aber der moralische Effekt, die Ermuthigung der Leute in ihrer Bedrängniß, welche von Werth sei; das haben ihm Leute in seiner Heimath bestätigt. Auch die steuertechnischen Schwierigkeiten dürften nicht in Betracht kommen, wo es gelte, einem wirklichen Nothstand in Mißjahren zu steuern. Es sei kein Unterschied zwischen dem Schaden durch Hagelschlag, Ueberschwemmung 2c., dem durch Steuernachlaß abgeholfen werden solle und dem Schaden, den Nachtfröste, Regengüsse und naßkalte Witterung während der Blüthe der Reben anrichte; beides sei höhere Gewalt. Redner schließt mit der Hoffnung, daß die Mitglieder des Hauses ein warmes Herz für die Rebbauern beweisen und für die Kommissionsanträge stimmten.

Finanzminister Ellstätter weist wiederholt darauf hin, daß die Regierung nicht aus finanziellen Gründen oder technischen Schwierigkeiten gegen den Punkt 1 des Antrages sei, sondern daß sie es als nicht gerechtfertigt erachten könne, eine derartige tief einschneidende Aenderung in unser Ertragssteuersystem einzuführen.

Abg Lohr wendet sich gegen die Bestrebungen der Juristen, die doch selber gern eine Flasche Champagner trinken, der nichts weiter als verbessertes Apfelmuß sei. (Heiterkeit.) Eine naturgemäße Verbesserung der geringeren Weine sei durchaus am Platze. Redner will nun noch ausführlicher auf die Weinverbesserung eingehen, wird aber vom Präsidenten wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Frage nicht Gegenstand der Tagesordnung sei.

Abg. Rau ist vom gleichen, warmen Interesse für die Rebbauern erfüllt, wie alle Vorredner, allein er theile hier die Anschauungen der Regierung. Das vorgeschlagene Mittel der Kommission helfe nichts, erwecke nur getäuschte Hoffnungen im Lande über den greifbaren Werth eines Steuernachlasses, und dieser selbst lasse sich in der Praxis nur schwer durchführen. Der Antrag 1 der Kommission sei technisch, prinzipiell und gesetzgeberisch unhaltbar. Bei der früheren Belastung durch die Grundsteuer mit 44 und 26 Pf. für 100 M. Steuerkapital wäre allenfalls noch ein Ergebniß zu erwarten gewesen. Heute stelle die Grundsteuer nur ein Fünftel der Gesammtsteuer dar und die Einkommensteuer, die hierzu 44 Proz. beitrage, wirke korrigirend in's Ganze hinein. Die Sache mit dem Grundsteuernachlaßgesetze zu verbinden, sei nun absolut unmöglich. Bei demselben handle es sich um durch elementare Naturereignisse hervorgerufene Beschädigungen, die innerhalb 8 Tagen summarisch abzuschätzen seien. Der vorgelegte Antrag hingegen verfolge in seiner Ausführung den einzelnen Steuerpflichtigen bis zur Einheimsung seines Weinerträgnisses.

Abg. v. Buol gibt zu, daß die Bedenken des Finanzministers und des Vorredners, bezüglich des ersten Punktes des Kommissionsantrages schwerwiegender Natur sind, wird aber doch für den Antrag stimmen und auch später bei der Berathung über die Frage des Nachlasses der Grundsteuer bei Unglücksfällen darauf zurückkommen.

Abg. Frank bemerkt, daß die Entscheidung darüber, ob und wann ein Mißjahr im Rebbau vorhanden sei, sehr schwierig zu treffen sei, und schon aus diesem Grunde empfehle sich der erste Punkt des Antrags nicht zur Annahme. Dagegen sollte der zweite Punkt als die Hauptsache betrachtet und sowohl durch Errichtung von Rebschulen, wie durch sorgfältigere, rationellere Behandlung der Reben und namentlich durch reichlichere Zufuhr besseren Düngers auf die Hebung des Rebbaues, die allen am Herzen liegen müsse, hingearbeitet werden.

Abg. Muser wird mit seinen Gesinnungsgenossen für den Kommissionsantrag stimmen, obgleich er sich den gegen denselben erhobenen Bedenken nicht verschließe. Uebrigens werde die heutige Debatte, in der ja irgend welche neue Gesichtspunkte nicht geltend gemacht wurden, schon in moralischer Hinsicht von Erfolg sein, indem die Rebbauern des Landes die Ueberzeugung erhalten, daß das Haus auf Mittel und Wege zu sinnen bereit ist, ihre bedrängte Lage zu verbessern.

Nach 1 Uhr haben sich noch 6 Redner zum Wort gemeldet; es wird jedoch ein inzwischen eingebrachter Schlußantrag angenommen. Dem Schlußwort des Berichterstatters, der trotz der von der Regierung geäußerten Bedenken gegen Punkt 1 die Annahme des ganzen Kommissionsantrages empfiehlt folgten noch einige persönliche Bemerkungen.

Abg. Blankenhorn bemerkt als badischer Schaumweinfabrikant (Marke Badenia) dem Abg. Lohr gegenüber, daß seines Wissens der Champagner aus gutem Wein und Zusätzen von Kognac und Zucker hergestellt werde, also kein „Apfelmost" sei. (Heiterkeit.)

Das Haus nimmt darauf die einzelnen Punkte des Kommissionsantrages an, den ersteren mit großer Mehrheit, die beiden anderen einstimmig.

Die nächste Sitzung wird darauf auf Freitag anberaumt.

Schluß der Sitzung: 1¼ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 9. März. Im demokratischen Bad. Landesboten ereifert sich Jemand, der die Berichte über die Verhandlungen unseres Landesausschusses mit großem Interesse zu verfolgen scheint, eine Kritik an der Rede des Herrn Abg. Kiefer zu üben. Obwohl der Verfasser jenes Artikels offenbar nicht in der Redaktion des Blattes zu suchen ist, bemüht er sich doch, in denselben ungehobelten Ton zu verfallen, der dem Landesboten schon längst die gebührende Werthschätzung unter politisch gebildeten Männern eingetragen hat. Er knüpft an unsern Bericht über die Landesausschußsitzung an und greift einige von uns nur kurz skizzirte Sätze aus der Rede Kiefers heraus, um die „Gesinnungstüchtigkeit" der Nationalliberalen in seiner Weise zu kennzeichnen. So lange es der uns wohl kaum unbekannte Herr Verfasser nicht für geboten erachtet, den in der anständigen Presse üblichen Ton einzuhalten, verzichten wir auf eine sachliche Widerlegung seiner Bemerkungen und Schlußfolgerungen. Für unsere Leser wollen wir jedoch bemerken, daß in unserm Bericht über Kiefers Rede einige Sätze infolge der abgekürzten Wiedergabe etwas unklar ausgefallen sind. Der Herr Redner führte nach unsern Aufzeichnungen in Bezug auf den Satz über die oft zu milde Haltung der Regierung den Ultramontanen gegenüber weiter aus, „es habe in Beamtenkreisen Manche gegeben, die unter solchen Umständen sich die Frage stellten, ob es rathsam sei, sich offen als wahre, überzeugungstreue Liberale zu bekennen." Für den Fall, daß sich die Freunde des Bad. Landesboten noch weiter das Vergnügen machen sollten, die Rede des Abgeordn. Kiefer zu bekritteln, sei hier auch dessen Aeußerung über das Beamtengesetz in ergänzender Weise angeführt. Er sagte darüber, das Beamtengesetz habe in den niederen Beamtenkreisen vielfach Verstimmung hervorgerufen, theils durch einzelne Bestimmungen des Gesetzes, theils durch die Art der Durchführung desselben. In dieser Hinsicht müsse Abhilfe geleistet werden, dann würde die Zufriedenheit in diesen Kreisen wiederkehren und sie würden fernerhin nicht mehr jenen gegnerischen Parteien nachlaufen, von denen Niemand mehr für die Beamten gethan habe, als die Liberalen.

Berlin, 8. März. Die Nordd. Allg. Ztg. theilt in auffälliger Weise mit, daß Bürgermeister von tabakbauenden Gemeinden aus der Pfalz zu Gunsten einer Erhöhung des Tabakzolles folgendes Telegramm an den Finanzminister Miquel gerichtet haben: „Die Bürgermeister der tabakbauenden pfälzischen Gemeinden wagen es, an Ew. Exzellenz als früheren Reichstagsabgeordneten der Pfalz sich hilfesuchend zu wenden zur ferneren Erhaltung des Tabakbaues. Sie bitten ehrerbietigst um gnädigste Befürwortung einer wesentlichen Erhöhung des Eingangszolles, welche den wohlhabenden Raucher seiner Waare nicht schädigt, dagegen aber den bescheidenen Besitz von vielen tausend deutschen Bauernfamilien noch erhalten kann. Wohl kann der Tabak bluten und er kann zum Wohle des Reiches auch noch mehr bluten, aber bei dem jetzigen Eingangszoll blutet nur der Wohlstand der Bauern!"

* **Leipzig**, 8. März. Heute fanden auf dem Marktplatz größere Ansammlungen von Arbeitslosen statt. Dieselben wurden alsbald durch die berittene Schutzmannschaft auseinander getrieben.

Darmstadt, 8. März. Der heute zusammengetretene Sonderausschuß der zweiten Kammer hat beschlossen, wegen des höchst bedenklichen Zustandes des Großherzogs seine Berathungen bis auf Weiteres zu unterbrechen.

* **Straßburg**, 8. März. Der Landesausschuß nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf, betr. die Reform der Grund- und Gebäudesteuer, mit großer Mehrheit an.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 8. März. Die feierliche Eröffnung der Berathungen der Valutaenquete-Kommission durch den Finanzminister Dr. Steinbach hat heute Mittag stattgefunden; es waren bis auf eines sämmtliche Mitglieder der Kommission erschienen. Der Minister begrüßte die Anwesenden und sagte, die Valutaregulirung sei in Oesterreich schon wiederholt in Angriff genommen, jedesmal aber wieder verhindert worden. Es handle sich nunmehr nicht nur um die Aufnahme der Baarzahlungen, sondern auch um wichtige und schwierige Währungsfragen. Es habe dies seinen Grund in der seither eingetretenen weitgehenden Aenderung des durch lange Zeit vorhanden gewesenen festen Werthverhältnisses zwischen den beiden Edelmetallen. Die Folgen dieser Thatsache, welche auch auf die gegenwärtigen Währungsverhältnisse einen tiefgehenden Einfluß ausgeübt hätten, könnten bei der künftigen Gestaltung der österreichischen Valuta nicht außer Betracht bleiben.

Frankreich.

♤ **Paris**, 8. März. Es ist in der Kammer mit dem Gesetze über die Gewerksvorsteher ebenso wie mit der Zensur ergangen. Nach längeren Erörterungen, in welchen die Versammlung keine bestimmten Absichten zu erkennen gab, brachte Sibille ein Amendement ein, welches den ganzen Entwurf zu gefährden drohte, indem es über dessen Zweck hinausging. Dieser Entwurf stellte in seinem ersten Artikel die Regel auf, daß die Räthe der Gewerbsältesten alle Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern hinsichtlich der Lohnkontrakte zu schlichten haben, deren Streitobjekt nicht über 500 Fr. hinausgeht. Das Sibille'sche Amendement dagegen läßt den Werth des Streitobjekts gänzlich unbeschränkt und nimmt überdies in die Befugnisse jener Räthe die Schlichtung aller Streitigkeiten Betreffs der Lehrlingskontrakte auf. Der Berichterstatter Lagrange bekämpfte den Vorschlag lebhaft, aber von Viljeu und Goujon unterstützt, wurde derselbe in Erwägung genommen und das Amendement nebst dem Entwurf dem Aus-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schusse zu neuer Prüfung überwiesen. — Die Delegirten der sozialistischen Gruppen hielten gestern ihre zweite Vorberathung für die Kundgebung vom 1. Mai. Wie schon gemeldet worden, waren Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß man in mehreren Gruppen das in der Arbeitsbörse tagende „nationale Arbeitssekretariat" beargwohnte, sich die oberste Rolle bei der Kundgebung anmaßen zu wollen. Um diesen Verdacht zu beseitigen, ließ gestern dies Sekretariat durch einen Delegirten die Erklärung abgeben, es werde sich damit begnügen, in einem Rundschreiben an alle Arbeitergruppen und Vereine einfach zu zahlreicher Betheiligung an der Maifeier aufzufordern, im Uebrigen aber diesen Vereinen anheimstellen, die Kundgebung je nach ihren besonderen und lokalen Neigungen und Bedürfnissen zu veranstalten. Das Sekretariat empfehle nur, zwei Punkte in den Vordergrund zu stellen: die Einführung des achtstündigen Arbeitstags und die Abschaffung der Stellenbureaux, damit das einstimmige Verlangen nach dieser doppelten Reform der Staatsgewalten klar dargethan werde. Damit schienen die anderen Delegirten einverstanden zu sein, aber man kam mit der Berathung nicht weit, denn es stellte sich heraus, daß mehrere Gruppen, die ihre Vertreter geschickt hatten, zu dem ehemaligen boulangistischen „intransigent-sozialistischen Bunde" gehörten. Die Ausstoßung der Delegirten dieser Gruppen wurde verlangt und schließlich durchgesetzt. Die Mehrheit erklärte, die Sozialisten wollten sich am 1. Mai nicht mit Denjenigen verbinden, die sich in der boulangistischen Bewegung bloßgestellt haben. — Die Kaiserin Eugenie ist gestern Abend, von Farnborough kommend, auf dem hiesigen Nordbahnhofe eingetroffen. Dort empfing sie die Prinzessin Mathilde. Die beiden Damen speisten im Buffetsaale des Bahnhofes, worauf die Kaiserin sogleich nach dem Kap Martin unweit Mentone weiterreiste, wo sie bis Ende April verweilen wird.

Italien.

* **Rom**, 8. März. Nach Beginn der Kammersitzung wurde von der Gallerie eine Papierrolle in den Sitzungssaal geworfen. Der Abgeordnete Deputti hob die Rolle auf und übergab sie dem Vorsitzenden, während Diener den Thäter festhielten, der sich Capitelli nannte und angab, er sei 32 Jahre alt, aus Rom gebürtig und Dekorationsmaler; die Rolle enthalte eine Bittschrift um Brod für sich und seine Familie. Capitelli wurde der Polizei übergeben.

Baden.

* **Karlsruhe**, 9. März. Wir vernehmen mit Bedauern, daß der Vizepräsident der zweiten Kammer, Herr Abg. Friderich, dieser Tage erkrankt ist und seit gestern das Bett hüten muß. Wir wollen hoffen, daß die gesunde Natur des greisen Abgeordneten das Leiden leicht überwinden und er recht bald wieder in gewohnter Frische und Rüstigkeit seinen Platz unter den Parteifreunden einzunehmen in der Lage sein möge.

Handelsnachrichten.

* **Magdeburg**, 8. März. (Zuckerbericht.) **Kornzucker ausschl. von 92 Proz.** 18.95, **Kornzucker ausschl.** 88 Proz. Rend. 18.—. **Nachprodukte ausschl. 75° Rendem.** 15.80. Ruhig. **Brodraffin. I.** 29.75. Brodraff. II. 29.25. **Gem.** Raffinade **mit Faß** 29.50. **Gem. Melis I. mit Faß** 28.—. Ruhig. **Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg** für März 14.17½ G., 14.20 Br., für April 14.35 bez. u. Br., für Mai 14.50 bez. u. Br., für Juni 14.60 G., 14.65 Br. Ruhig.

* **New-York**, 8. März. **Baumwolle in New-York** 7—, **ditto in New-Orleans** 6½, **Baumwolle für** Juni 6.86, für Juli 7.96, **Baumwollezufuhr vom Tage** 24,000, **Ausfuhr nach Großbritannien** 7000, **Ausfuhr nach dem Festlande** 5000.

Städtisches.

☾ **Karlsruhe**, 8. März. (Großh. Hoftheater.) Unsere Hofbühne beging vorgestern die Feier des 100. Geburtstages Rossini's in einer dieses Maëstros würdigen Weise durch die Aufführung seines Barbier von Sevilla, welche noch einen erhöhten Werth dadurch erhielt, daß ein Gast, Herr d'Andrade, der beste der gegenwärtigen Interpreten Figaro's, dabei auftrat. Am 29. Februar d. J. sind es 100 Jahre gewesen, seit Rossini zu Pesaro in der Romagna das Licht der Welt erblickte. Wenn wir des Meisters an seinem 100. Geburtstage gedenken, so geschieht es nicht, um die zahlreichen literarischen Produkte pro und contra noch zu vermehren, sondern nur um ihm in ehrender Weise das zukommen zu lassen, was wir ihm nachzurühmen heute als Pflicht betrachten. Begabt mit einem großen Talente, berauschte Rossini mit seinen pikanten, sich leicht einschmeichelnden südländischen Melodieen das Publikum und besonders mit seinem Barbier, welchen er in 14 Tagen schrieb, entfernte er mit kühnem Schritt den damals besonders dicken Zopf italienischen Opernstyls. Es ist ein Unrecht, wenn behauptet wird, Rossini habe nur gearbeitet, um Geld zusammen zu scharren, ein Blick in die Partituren zeigt am evidentesten seine schöpferische Kraft in stetem Wachsen. Hätte er wirklich die Kunst so leichtfertig und gedankenlos betrieben, wie das von literarischen Schwätzern erzählt wird, so wäre er trotz seines Genies nicht auf die künstlerische Höhe gelangt, auf welcher er stand. Rossini schrieb 50 Opern, von welchen nur der Barbier und der Tell noch ihre stabilen Plätze auf dem Repertoire haben. Mit Letzterem, welchen er in seinem 37. Jahre vollendete, fühlte er, daß er nichts Besseres mehr schreiben konnte und deßhalb setzte er sich damit seine Grenzen. Rossini war witzig, geistreich, ein Bonvivant, aber vor Allem doch ein Genie, welches das Publikum mit dem süßen Wohlklang seiner Melodieen, die unparteiischen Kunstkenner durch seinen Geist und Humor bestach. Die Freiheiten, die er sich dabei nahm, sind heute beim vorurtheilsfreien Publikum keine ästhetischen Verbrechen mehr und auch dann nicht, wenn er einmal, wie im Tell, dem stimmlichen Wohlklang, oder einer hübschen Melodie die Karakteristik oder die Wahrheit der Situation opfert; die Kunstkritik unserer Tage urtheilt anders, und Rossini's eminentes Genie, seine Intelligenz, welche sich gerade in den oben erwähnten Opern auf's Glänzendste widerspiegeln, werden ihm für alle Zeiten den errungenen Ehrenplatz auf den Theater-Repertoiren sichern. — Was nun die gestrige Aufführung betrifft, so war sie eine glänzende, welcher das volle Haus des Oefteren laut zujubelte. Unser Gast Herr d'Andrade war ein Figaro, wie sich Rossini selbst diesen verschmitzten Cicerone nicht besser denken konnte; die Bedeutung dieses Stückes als musikalisches Lustspiel trat durch ihn erst wieder so richtig in den Vordergrund und der italienische Uebermuth, eine geistreiche Mimik, in welcher seine Bewegung mit natürlicher Anmuth und Lebendigkeit zum Ausdrucke kam, ein bewegliches, feines, wohldurchdachtes Spiel verschmolzen sich mit einer gesanglichen Kehlenfertigkeit, einem Ausdrucke des Vortrages und mit einer wohlklingenden schönen Stimme zu einer so glücklichen Totalität, daß auch der ernsteste Mensch sich hätte erheitern und freuen müssen; auch die Andern waren durch den Gast ganz besonders animirt und gern sprechen wir dem mit geläufiger Fertigkeit und italienisch singenden und rezitirenden Grafen Almavia des Herrn Rosenberg und der Rosine des Frl. Fritsch, die sich als intelligente Künstler bewiesen, das wohlverdiente Lob aus. Letztere sang die Einlage, den „Schattentanz" aus Dinorah von Meyerbeer sehr hübsch. Auch die Herren Nebe, Bartolo und Plank (Basilio) wurden durch reichlichen Beifall beehrt und daß sie absichtlich den deutschen Text festhielten und auf italienische Ansprachen deutsche Antworten gab, trug nicht wenig dazu bei, die Heiterkeit zu erhöhen. An Stelle des Dialoges waren theilweise Secco-Recitative (Originalrecitative Rossinis, [wenn wir uns im Namen nicht irren von Rehbaum in Berlin bearbeitet]) getreten; früher hatten wir hier Recitative von Levy; wir müssen gestehen, daß uns diese Recitative lieber sind als die Witze des Dialoges, welche nur zu oft die bedenkliche Marke „Kalau" tragen. Auch daß im ersten Akte das 2. Ständchen Almavias wieder zu seinem Rechte gelangte wollen wir hier lobend erwähnt haben. Alles in Allem hätte der 100ste Geburtstag Rossinis nicht schöner gefeiert werden können, als durch diese glänzende Vorstellung; das volle Haus spendete auch reichlichen Beifall und rief den Gast und die Andern des Oeftern stürmisch vor die Rampen. Das darauffolgende Ballet „Sonne und Erde" verfehlte seine bekannte Wirkung nicht.

+ **Karlsruhe**, 9. März. Mit dem heutigen Tage haben die kirchlichen Erneuerungswahlen der evang. Kirchengemeindevertretung hier begonnen. Wie bisher haben auch diesmal eine Anzahl von Gemeindevertretern aller Richtungen Wahlvorschläge im Tageblatt veröffentlicht, in welchen auch alle Richtungen vertreten und insbesondere die bisher thätigen Mitglieder berücksichtigt sind. Es scheint indessen, daß diesen Vorschlägen dieses Mal ernste Gegenvorschläge von verschiedenen Seiten entgegengestellt werden und wir machen die wahlberechtigten Gemeindemitglieder darauf aufmerksam, durch Betheiligung an der Wahlhandlung sich vor unliebsamen und folgenschweren Ueberraschungen zu sichern. Es ist schon früher geschehen, daß Vertreter der Partei der Landpost oder sagen wir lieber des Vereinshauses sich an den gemeinsamen Vorschlägen betheiligten, daß dann aber doch von jener Seite Gegenlisten aufgestellt wurden und es ist dies diesmal um so wahrscheinlicher, je zweifelloser als diese Partei seit dem keineswegs bescheidener geworden ist und dabei alle ihre Leute zur Wahlurne bringt. Außerdem enthält das heutige Tagblatt einen Vorschlag, der für die Hofpfarrei, welche heute wählt, an Stelle der vorgeschlagenen Herren Beisel, Höpfner und Ullmann drei Hofbeamte: Drechsler, Sachs und Ruppert vorschlägt. Vielleicht fallen so alle sechs durch und auf der Bildfläche erscheinen dafür drei Pietisten: Auch in der Südstadt wird nicht nur ein „pietistischer", sondern auch ein spezifisch „südstädtlicherer" und mehr bürgerlicher Vorschlag vorbereitet. Es ist nun sicher kein beklagenswerthes Zeichen, wenn bei solchen Wahlen verschiedene Namen in Frage kommen und Niemand wird behaupten wollen, daß die erstgemachten Vorschläge unfehlbar seien. Aber vor der einen Gefahr möchten wir bei der hohen Bedeutung dieser für 6 Jahre giltigen Wahlen dringend warnen, daß lediglich infolge der Wahlunterlassung vieler liberaler Mitglieder in einem oder dem anderen Bezirk lauter Leute der Landpost gewählt werden, von denen z. B. ganz besonders für den Bezirk der Oststadt schon mehr als genug in dem ersterwähnten Vorschlag enthalten sind und deren Freunde bereits nahezu die Hälfte der Kirchengemeindevertretung ausmachen.

≈ **Karlsruhe**, 9. März. Bei der heutigen Ersatzwahl zur Kirchengemeindeversammlung Seitens der Angehörigen der Hofpfarrei will man eine lebhaftere Betheiligung als bei früheren Wahlen wahrgenommen haben. Insbesondere scheint die Hofdienerschaft, aus deren Kreisen der am 9. veröffentlichte Wahlvorschlag für die Hofpfarrei hervorgegangen sein wird, einen regeren Antheil genommen zu haben, offenbar von dem nicht unberechtigten Wunsche geleitet, in der Kirchengemeindeversammlung eine angemessene Vertretung zu finden, worauf der Wahlvorschlag des Wahlkomites keine Rücksicht genommen hatte.

⁂ **Karlsruhe**, 9. März. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 275 Fremde auf.

Drahtberichte.

* **Mannheim**, 9. März. Auf Station Goddelau der Riedbahn stieß ein von Mannheim kommender Güterzug auf einen rangirenden Güterzug, sechs Personen sind theils schwer verletzt. Ursache unbekannt. Materialschaden bedeutend.

* **Berlin**, 9. März. Der Reichstag setzte die Etatsberathung fort.

Die Abgg. Brünings und Klemm treten für den Antrag Menzer ein, den Tabakzoll von 85 auf 125 M. zu erhöhen.

Abg. Barth ist gegen den Antrag. Durch die Zollerhöhung werde der Verbrauch ausländischen Tabats wesentlich zurückgehen, der Verbrauch des inländischen kaum erhöht werden. Redner befürwortet schließlich, die Regierungen sollten die Abschaffung der Getreidezölle in Aussicht nehmen.

Staatssekretär v. Maltzahn betont, nicht die Ermäßigung des Getreidezolles führte zum Preisrückschlag des Getreides, sondern das Hereinströmen der außerhalb der Grenzen zurückgehaltenen Getreidemassen. Die Regierungen werden den Antrag Menzer in Erwägung ziehen.

Auf die Bemerkung Frhrn. v. Marschall's, daß der Tabakbau der Pfalz in den letzten Jahren nicht wesentlich zurückgegangen, erklärt

Abg. Bürklin, die Anbaufläche sei thatsächlich zurückgegangen und beklagt, daß die Steuerverwaltung den Tabakbauern zu wenig entgegenkomme.

Abg. v. Winterfeldt befürwortet den Antrag.

Abg. Scipio äußert, die Erhöhung des Tabakzolles würde den Tabakbau nicht fördern.

An der weiteren Debatte betheiligten sich die Abgg. Stumm, Barth, Menzer, Holtz, Brömel, Orterer und Molkenbuhr. Bei der Abstimmung über den Antrag auf Erhöhung des Tabakzolles stellte sich die Beschlußunfähigkeit heraus, daher wurde eine Abendsitzung, beginnend um 4¾ Uhr, anberaumt mit Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Auf Anregung Massows erklärte Staatssekretär Bötticher, die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz sei bereits dem Bundesrathe zugegangen.

* **Berlin**, 9. März. Der Reichsanzeiger meldet: Der Unterrichtsminister forderte von den Universitätskuratoren Berichte der Senate und Fakultäten ein, ob eine Abänderung der Bestimmungen über die Zulassung von Frauen zu Vorlesungen rathsam sei.

* **Köln** 9. März. Die Volkszeitung bestätigt, daß ein Abkommen mit dem Herzog von Cumberland abgeschlossen sei, es enthalte aber nur die Regelung vermögensrechtlicher Fragen, alle politischen seien ausgeschlossen. Die Meldung, daß die Nachfolge des Sohnes des Herzogs von Cumberland auf den Braunschweiger Thron zugestanden sei, sei unrichtig. Diese Frage ist gar nicht berührt worden.

* **Darmstadt**, 9. März. Das Bulletin von heute Vormittag meldet, daß das Befinden des Großherzogs unverändert ist.

* **Paris**, 9. März. Bei dem gestrigen Jahresbanket der Syndikatskammern besprach der Handelsminister die neuen Zolltarife und hob hervor, Falls sich bei Anwendung der Tarife hinsichtlich einiger Punkte ein Irrthum herausstelle, würde sich für die Regierung und die öffentlichen Gewalten die Nothwendigkeit einer Modifikation ergeben und alsdann eine bessere Lösung stattfinden.

* **Frankfurt a. M.**, 9. März. (Anfangskurse. 1.26) Kreditaktien 263—, Staatsbahn 246—, Lombarden 73¼, Galizier —.—, Aegypter 96.50, Ungarn 92—, Diskonto-Kommandit 181.70, Gotthardaktien 134.30. Schwach.

* **Frankfurt a. M.**, 9. März. (2 U. 15 M.) Wechsel auf Amsterdam 168.82, ditto auf London 20.410, ditto auf Paris 81.025, ditto auf Wien 171.90, Priv.Disk. 1⅞, Napoeons 16.20 Kreditaktien 262¾, Disk.-Komm. 181.40, Schweiz. Nordost 105.40, 60r Loose 123.70, Mittelmeer 91.30, Türken 18.90, 4¼ prozent. Portugiesen 39.40, bad. Zuckerfabrik 58.70. Schwach.

* **Frankfurt a. M.**, 9. März. (3 U. — M.) 3proz. Reichsanleihe 84.75, 4proz. Reichsanleihe 106.75, 4proz. preuß. Konsols 106.55, 4proz. bad. Obligat. in Gulden —.—, ditto in Mark 104.55, österr. Goldrente 94.90, österr. Silberrente 80.80, 4proz. ungar. Goldrente 92.—, 1880er Russen 92.70, 2. Orientanleihe —.—, Italiener 88.10, Aegypter 96.40, Spanier 59.10, Zolltürken 87.40, Serben 79.40, Elbthal 199—, hess. Ludwigsbahn 111.80, Basler Bankverein 119.40, Handelsgesellschaft 130.90, Darmstädter Bank 123.30, Deutsche Bank 153.50, Dresdener 133.10, Länderbank 172.—. — Nachbörse. Kreditaktien 263—, Disk.-Komm. 181.80, Staatsbahn 244⅞, Lombarden 73⅛, Westeregeln —.— Still.

* **Frankfurt a. M.**, 9. März. (5 U. 40 M.) Kreditaktien 263⅛. Staatsbahn 245½, Lombarden 73¼, Disk.-Komm. 177.90, Aegypter 96.60, Ungarn —, Gelsenk. 135.10, Italiener —.—. Gotthard —.—. Still.

* **Berlin**, 9. März. (2 U. 20 M.) Kreditaktien 169.50, Staatsbahn 122.75, Lombarden 40.25, Diskonto-Komm. 177.75 exkl. 8%, Marienburger 55.40. Dortmunder 53.10, Laurahütte 101.80, russ. Noten 207.70, neue 3proz. Anleihe von 1892 84.70.

* **Berlin**, 9. März. (Börse. 2 U. 20 M.) Nach erheblichen Schwankungen hat sich die Börse wesentlich gebessert in Fonds, Montanwerthen und Deckungen auf Tagesspekulation. Bahnen träge, Schweizer fest, Russen höher.

* **Berlin**, 9. März. (Schlußkurse. 5.50.) Disk.-Komm. 178.—, Dortmunder 53.—, Bochumer 108.20, Baseler—.

* **Hamburg**, 9. März. (Abendbörse.) Kreditaktien 263.—, Diskonto-Kommandit 182.80, Staatsbahn 621.50, russ. Noten 207.20, Laurahütte 101.—.

* **Wien**, 9. März. (Vorbörse. 10 U. 34 M.) Kreditaktien 308.—, Marknoten 58.25, 4% Ungarn 107.55, Staatsbahn 282.—, Lomb. 82.75, Galizier —.—. Ruhig.

* **Paris**, 8. März. (Boulevard-Verkehr. 7 U. 37 M.) 3proz. Rente 96.96, Spanier 59—, Italiener —.—, Ungarn 91.93, Türken 19.40, Rio Tinto 440.—, Portugiesen 27⅝. Beh.

* **Paris**, 9. März. (3 Uhr — M.) 3proz. Rente 96.97, Spanier 59⅜, Banque Ottomane 541.—, Türken 19.40, Ungarn —.

* **Paris**, 9. März. (5 Uhr 40 M.) 3proz. Rente 96.95, 3pr. Portugiesen 27⅝, Spanier 59⅝, Türken 19.40, Banque ottom. 540, Ungarn —.—, Rio Tinto 441.—, Banque de Paris —.

* **New-York**, 8. März. Wechsel auf London 4.85¼.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruhe. Tagesordnung zur 11. öffentlichen Sitzung der 1. Kammer auf Samstag, den 12. März, Vorm. 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des großh. Ministeriums des Innern für 1892 und 1893, Titel 1 bis 13, 19 und 20 der Ausgabe und Titel 1 bis 4 der Einnahmen, Berichterstatter Freiherr von Racknitz. 3) Berathung der Berichte der Petitionskommission über die Bitten: a. der Gemeinden der früheren Amtsbezirke Boxberg und Gernsbach, die Wiedererrichtung eines Bezirksamtes in diesen Orten betr., b. der Gemeinden des ehemaligen Amtsbezirks Kenzingen, die Wiederherstellung des Bezirksamts Kenzingen betr. Berichterstatter zu 3 a. und b. Geheime Oberregierungsrath Haas. 4) Berathung des Berichts der Kommission für Eisenbahnen u. Straßen über die Bitte des Gemeinderaths von Kandern, die Erbauung einer Eisenbahn von Kandern nach Haltingen betreffend, Berichterstatter Graf von Hennin.

Karlsruhe. Tagesordnung zur 44. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer auf Freitag, den 11. März, Vorm. 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des gr. Ministeriums der Justiz, des Kultus u. Unterrichts für 1892/93: Tit. 10 der Ausgabe (Wissenschaften und Künste), Berichterstatter Abg. Fieser. 3) Berathung des Berichts der Eisenbahnkommission über die Bitte der Bewohner des Wiesenthals um Ermäßigung der Güterfrachtsätze, sowie der Fahrkartenpreise auf der Wiesenthalbahn, Berichterstatter Abg. Rapp.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Morgens	Ort.	Bar. auf 0. Gr. u. d. Meeresniv. red. i. Mill.	Wind. Richtung	Wind. Stärke	Wetter.	Temp. in Celsgraden
9	8	Mullaghm.	753	NW	steif	wolkig	0
	8	Aberdeen	746	NW	mäßig	halb bed.	— 3
	8	Christiansd	748	OSO	schwach	halb bed.	0
	8	Kopenhag.	754	WNW	leis. Zug	Dunst	— 2
	8	Stockholm	754	NNW	leicht	bedeckt	— 6
	8	Haparanda	758	NO	leicht	Schnee	—11
	8	Petersburg	757	SO	leicht	Schnee	— 5
	8	Moskau	763	SO	leis. Zug	Schnee	— 9
	8	Cork	756	NW	frisch	halb bed.	2
	8	Cherbourg	757	SW	leicht	heiter	— 1
	8	Helder	754	SO	leis. Zug	halb bed.	— 3
	8	Sylt	754	W	leis. Zug	bedeckt	— 2
	8	Hamburg	756	SO	leis. Zug	bedeckt	— 3
	8	Swinemde.	756	SSW	leis. Zug	Dunst	— 3
	8	Neufahrwf	756	W	leis. Zug	bedeckt	— 2
	8	Memel	753	N	leicht	Schnee	— 3
	8	Paris	756	NW	leicht	wolkenlos	— 4
	8	Münster	754	NW	schwach	heiter	— 7
	8	Karlsruhe	754	NO	leis. Zug	wolkig	— 6
	8	Wiesbaden	754	NO	leis. Zug	heiter	— 4
	8	München	753	SW	schwach	bedeckt	— 4
	8	Chemnitz	756	SO	schwach	halb bed.	— 5
	8	Berlin	756	SSW	leicht	wolkig	— 4
	8	Wien	759		still	wolkenlos	— 8
	8	Breslau	758	SW	leis. Zug	bedeckt	— 3
	8	Ile d'Aix	756	ONO	mäßig	heiter	— 1
	8	Nizza	754		still	Regen	1
	8	Triest	760	O	leis. Zug	wolkenlos	0

(Uebersicht der Witterung.) Ein ziemlich tiefes barometrisches Minimum, welches seinen Wirkungskreis über die Nordsee und die britischen Inseln ausgebreitet hat und welches dem Frostwetter in Deutschland demnächst ein Ende machen dürfte, liegt östlich von den Shetlands. Ein Maximum liegt westlich von Frankreich, in Wechselwirkung mit dem obengenannten Minimum mäßige bis starke Nordwestwinde über Irland und Schottland verursachend. Bei schwacher Luftbewegung aus variabler Richtung ist das Wetter in Deutschland veränderlich und durchschnittlich etwas wärmer, indessen liegt die Temperatur noch allenthalben unter dem Gefrierpunkt, am meisten, 8 Grad, zu Kaiserslautern. In Haparanda wurde Nordlicht beobachtet.

Deutsche Seewarte.

Geboren.

Karlsruhe, 4. März. Luise Johanna, V. Emil Kleinert, Fuhrmann; Luise und Elisabetha (Zwill.), V. Basilius Kastner, Biechner. — 5. März. Marie Friederike, V. Friedr. Schwab, Schlosser. — 7. März. Klara Friederike, V. Jak. Deck, Maschinenmeister; Robert Ernst, V. Wilh. Moyer, Eisenbahnschaffner. — 8. März. Heinrich Josef, V. Heinrich Ruthmann, Kesselschmied.

Eheaufgebote

Karlsruhe, 8. März. Windecker, Wilhelm, von Worms, Spediteur hier, m. Sofie Stiefvater von Offenburg, Mayer, Franziskus von Unterwangen, Bierbrauer hier, m. Elisabethe Siegmann von Kälbertshausen; Dill, Wilhelm, v. Durlach, Barbier hier, m. Emilie Brannath von hier.

Gestorben

Karlsruhe, 7. März. Walter, Emilie, Privatiere, 51 J. — 8. März. Kaul, Friederike, 66 J.

* Bremen, 8. März. (Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.) Fulda am 7. d. M. in New-York angekommen; Aller am 8. d. M. in Nordenham angekommen; Lahn am 3. d. M. in New-York angekommen; Oldenburg am 3. d. M. in Baltimore angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Kronprinz Friedr. Wilhelm am 24. v. M. in Montevideo angekommen; Baltimore am 22. v. M. in Bahia angekommen. — Der Linien nach Ostasien und Australien: Neckar am 6. d. M. in Hongkong angekommen; Sachsen am 5. d. M. in Colombo angekommen; Salier am 23. v. M. in Colombo angekommen.

Englische Cheviots und ächte Kammgarne ca. 140 cm. **breit à Mrk. 1.75 bis 7.85** per Meter versenden direkt an Private jede beliebige Meterzahl Buxkin-Farik-Depot **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Neueste Musterauswahl bereitwilligst franko. 356.6.2

Zum **Einjährig-Freiwilligen und Fähnrichs-Examen** wird mit anerkannt bestem Erfolge und in kurzer Zeit in dem **Institut Khuen** in **Strassburg i. E.** vorbereitet. Dasselbe bietet ferner Gelegenheit zur Vorbereitung für den Eintritt in die **mittleren und oberen Klassen höherer Lehranstalten.** — Die Pensionäre werden gewissenhaft beaufsichtigt, ihr **körperliches und geistiges** Wohl, sowie die intellektuelle **Gefühls- und Charakterbildung** streng im Auge behalten. Die Zöglinge haben Gelegenheit, sich in der französischen Konversation auszubilden. Das Institut besteht seit 1876 und hat die gediegensten Referenzen. Die nächsten Kurse beginnen am 4. April d. J. 985.3.1

(Falsche Benedictine.) In den Klöstern ist nicht nur das Pulver, sondern gar manches andere Produkt erfunden worde, ndas im Gegensatze zu dem ersteren Herz und Nieren der Menschen männiglich erfreut und entzückt. Haben nicht Nonnen das Kölnerwasser, dieses berühmteste aller kosmetischen Wässer, das seine Wogen heute um den ganzen Erdball schlägt erfunden? Und sind es nicht Mönche gewesen, welche die Blume aller Schnäpse — die Benedictine — der Menschheit gespendet haben? **Ueber das Lob aller Welt forderte zur Nachahmung heraus, und namentlich in Deutschland fanden sich profane Firmen, die es wagten, nicht nur die orginelle Flasche, sondern auch die mit allerhand geheimnißvollen Zeichen versehene Marke täuschend nachzuahmen und einem Gemenge aufzudrücken, zu welchem sich die echte Benedictine verhält,** wie die Mandel zur Steinnuß, wie die Centifolie zur Distelrose, **wie eine echte Havanna zu einer Uckermärker.** Aber Form und Marke waren täuschend nachgeahmt, wenn auch der Kenner die absichtlich anders gestellten und gemalten Buchstaben auf der Marke leicht herausfand. **Wie gut eignete sich eine solche Flasche zu einem Präsente.** Der mit solcher Gabe Beglückte wähnte sich im Besitze einer Wunderlabung, deren Preis Wenigen erschwinglich ist, und hatte keine Ahnung, daß er statt des wundervollen Extraits französischer Mönche das Gemenge eines spekulativen Schnapsfabrikanten vor sich hatte. In den in unserem Blatte stehenden Annoncen wird deßhalb auf die Unterschrift des General-Direktors A. Legrandaine ganz beonders als Hauptunterscheidungsmerkmal der echten von der falchen Benedictine hingewieen. 940.4.1.

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.